



Sommerferienprogramm 2013 – Jugendhaus Vohwinkel-Mitte, Fachbereich Jugend & Freizeit der Stadt Wuppertal

WIRKSAMER DIALOG IN WUPPERTAL

DIE OFFENE UND MOBILE KINDER- UND JUGENDARBEIT STELLT SICH DER HERAUSFORDERUNG



Petra RESSING
Fachbereich Jugend und
Freizeit im Ressort Kinder,
Jugend und Familie
– Jugendamt Wuppertal
Tel 0202 563-2695
petra.ressing@stadt.
wuppertal.de

Die Schaffung einer beteiligungsorientierten Grundlage für die notwendigen Weiterentwicklungen der Offenen und Mobilen Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Wuppertal war das Ziel. Dabei sollten gleichzeitig die unterschiedlichen Ausrichtungen und Ressourcenausstattungen der Träger und Einrichtungen in den Sozialräumen sowie die Bedürfnisse der jungen Menschen berücksichtigt werden.

Mit Beschluss des Kinder- und Jugendförderplans 2010 bis 2014 wurde der Fachbereich Jugend und Freizeit vom Jugendhilfeausschuss und dem Rat der Stadt Wuppertal beauftragt, einen neuen kommunalen Wirksamkeitsdialog zur Weiterentwicklung der Offenen und Mobilen Kinder- und Jugendarbeit zu entwerfen und einzuführen. Dieser Wirksamkeitsdialog ist Teil eines kommunalen Qualitätsmanagements. Er setzt sich zusammen aus Datenanalysen, Bewertungen/Themenauswahl, Handlungsschritten zur Verbesserung, Umsetzung und Weiterentwicklung sowie einer erneuten Ergebnisanalyse.

Der Wirksamkeitsdialog wurde vom Fachbereich Jugend & Freizeit in intensiver und konstruktiver Zusammenarbeit mit dem Vorstand der Trägerkonferenz der Offenen Jugendarbeit (TROJA) sowie Vertretern der Fachgremien (Arbeitskreise Offene Türen, Mädchen- und Jungenarbeit) entwickelt und durchgeführt. Insbesondere die Planungsphase und die ersten Umsetzungsschritte wurden von der Fachberaterin des LVR-Landesjugendamtes für die Offene Kinder- und Jugendarbeit umfassend unterstützt. Darüber hinaus haben sich hauptamtliche Fachkräfte des Arbeitsfeldes in ihren Einrichtungen, Fachgremien und Arbeitsgruppen engagiert und so die Prozesse mitgestaltet.

Analog zu der Strukturdatenerhebung wurden die Daten zu den Nutzerinnen und Nutzern der Offenen und Mobilen Kinder- und Jugendarbeit zum Ende des Jahres 2011 gesondert erhoben. Befragt wurden alle kommunal geförderten Einrichtungen (47 Standorte) und drei Spielmobile (etwa 60 Prozent in freier und etwa 40 Prozent in kommunaler Trägerschaft). Bei der Auswertung rückten die sechs- bis einundzwanzigjährigen Stammesbesucherinnen und Stammesbesucher in den Vordergrund, da über diese Gruppe die meisten, auch geschlechtsspezifischen, Informationen vorlagen. Ergänzend wurden kommunale Daten zur Anzahl der Kinder- und Jugendlichen und Vergleichsdaten aus der Strukturdatenerhebung 2008 für NRW herangezogen, die folgende Erkenntnisse lieferten:

Wuppertal ist bei der Altersgruppe der Sechs- bis Elfjährigen und in der Frage der Geschlechterverteilung sehr gut aufgestellt, im NRW-Vergleich sogar überdurchschnittlich gut. Mit einem fast ausgeglichenen Verhältnis von Mädchen und Jungen in der Altersgruppe der Zwölf- bis Vierzehnjährigen liegt Wuppertal im NRW-Trend. In den höheren Altersgruppen zeichnet sich ein deutlicher Wandel ab und es besteht Verbesserungsbedarf. Ihr Anteil an den Stammesbesucherinnen und Stammesbesuchern ist deutlich geringer als in den jüngeren Altersgruppen und als im NRW-Durchschnitt. Auch nutzen deutlich weniger Mädchen und junge Frauen die Angebote regelmäßig.

DAS VERFAHREN

Im März 2012 starteten drei extern moderierte Dialogforen. Dazu waren alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen und ihre Träger eingeladen. Informationen zur Datenlage, ein World-Café mit anschließender Einigung über abzuleitende Thesen standen im Mittelpunkt der Veranstaltung. Die rund dreißig Fachkräfte, die an jedem Dialogforum teilnahmen, spiegelten die Vielfalt der Standorte und Träger wider. Die vorrangigen Fragestellungen waren: »Was macht die Offene Arbeit für Jugendliche ab fünfzehn Jahren attraktiv?« und »Was macht die Offene Arbeit für Mädchen ab fünfzehn Jahren attraktiv?«.

Aus den Ergebnissen der Dialogforen wurde das Ziel des Wirksamkeitsdialoges entwickelt: »Verstärkte Erreichung von Mädchen und Jungen ab fünfzehn Jahren als Stammesbesucherinnen und Stammesbesucher der Offenen Kinder- und Jugendarbeit«. Dieses Ziel bestimmte, begleitet durch einen Beschluss des Jugendhilfeausschusses im Juni 2012, das weitere Vorgehen. Im August wurden alle Einrichtungen und Träger entsprechend informiert. Einunddreißig Einrichtungen, deren Offene Arbeit auch auf Jugendliche ausgerichtet ist, und die mindestens mit einer halben Fachkraftstelle gefördert werden, wurden vorrangig in das weitere Verfahren einbezogen. Einrichtungen, deren Zielgruppe vorrangig Kinder sind, also Spielplatzhäuser oder Spielmobile und Einrichtungen, die personell sehr gering ausgestattet sind, wurden durch kontinuierliche Information weiterhin beteiligt.

DIE ANGEBOTSENTWICKLUNG

Die Fachkräfte hatten nun die Aufgabe bis Ende 2012 entsprechende einrichtungs- und sozialraumbezogene Maßnahmen zu entwickeln und zu planen, um sie ab 2013 umzusetzen und dann weiterzuentwickeln. Die Vorhaben sollten in einer Arbeitshilfe, die auf Elementen der sozialräumlichen Konzeptentwicklung und der Selbstevaluation basiert, dokumentiert und bis zum Ende des Jahres beim Fachbereich Jugend & Freizeit eingereicht werden. Die fünf Monate Vorlaufzeit bis zum offiziellen Umsetzungsstart gab den Fachkräften und Trägern die Möglichkeit, sich dem Thema fachlich, organisatorisch und praktisch zu nähern, den Kontakt zu Jugendlichen innerhalb und außerhalb der Einrichtung zu verstärken oder zu suchen und auf Grundlage der Bedürfnisse und Interessen der ausgewählten Zielgruppe und unter Berücksichtigung der eigenen Ressourcen und des Auftrages, erste Ziele und Angebote sowie Ideen zur Überprüfung der Zielerreichung (Selbstevaluation) zu entwickeln. Zur Unterstützung der Fachkräfte wurden zwei Veranstaltungen mit den Themen »Jugendarbeit machen – von der Wahrnehmung der Jugendlichen bis zum gemeinsamen Handeln« und zur »Sinus-Studie u18« angeboten.

Im ersten Quartal 2013 wurden die Arbeitshilfen ausgewertet. So wurde deutlich, dass fünfundzwanzig Einrichtungen planten, ihre Aktivitäten auf Mädchen und Jungen auszurichten und sich sechs Einrichtungen ausschließlich der Zielgruppe der Mädchen widmen wollten. Dabei wollte sich der Großteil auf fünfzehn- bis siebzehnjährige oder achtzehnjährige Jugendliche konzentrieren. In den Zielgruppenbeschreibungen wurde die Heterogenität der ab Fünfzehnjährigen deutlich. Auch Art, Umfang und Ressourceneinsatz für die Angebote variierten stark. Einige Einrichtungen entschieden sich für die Beantragung ergänzender Fördergelder und/oder Kooperationen. Entsprechend unterschiedlich wurden auch die Fragen »Was wollen wir bei unserer Zielgruppe erreichen?« (Wirkungsziel) und »Was tun wir Fachkräfte dafür? Welche konkreten Prozesse stoßen wir (gegebenenfalls bei anderen) an?« (Handlungsziele) beantwortet. In vielen Beschreibungen standen die Arbeitsschwerpunkte und Themen Partizipation/Beteiligung und soziale Kompetenz im Mittelpunkt. Entwickelte Angebote waren unter anderem Gesangscoaching, internationale Jugendbegegnung, Jugendlounge, Talkrunden mit Videoimpulsen, Perfektes Dinner, Zumba-Kurs. Die Angebote wurden von den Fachkräften meist für die jeweilige Einrichtung geplant. Aber auch einige regelmäßig aufsuchende Angebote oder einrichtungsübergreifende Events wurden entwickelt.

Auf Anregung der TROJA führte die Fachberatung des Fachbereichs Jugend und Freizeit im April 2013 mit den Teams oder Fachkräften telefonische Fachgespräche. Zu weiteren in den Dialogforen erarbeiteten Themen wie Soziale Netzwerke und Entwicklungspsychologie bei Jugendlichen, wurden Fortbildungen und Vorträge angeboten.

Mit einem Praxistag im Juli 2013 wurde den Fachkräften ein Forum zum kollegialen Austausch und für neue Anregungen gegeben. Dabei wurden in Workshops Themen wie Jugendkulturarbeit, Raumgestaltung/Innenarchitektur, selbst genutzte Räume und offene Mädchenarbeit bearbeitet. Über die genannten Veranstaltungen hinaus, nutzten Fachkräfte bestehende kollegiale Beratungsgruppen und die Fachgremien immer wieder zum Austausch und zur Reflektion. Der Jugendhilfeausschuss wurde über die aktuellen Sachstände informiert.



Die meisten Einrichtungen bieten Aktivitäten für Mädchen und Jungen an.

»DIE FRAGEN SIND ES, AUS DENEN DAS, WAS BLEIBT, ENTSTEHT.« (ERICH KÄSTNER)

Viele Beteiligte haben sich engagiert auf den Weg gemacht. Fachkräfte berichten von Erfolgen. So konnten etwa mit Basketball- oder Musikevents, einer Mädchengruppe mit dem Schwerpunkt Medienarbeit oder gut besuchten Jugendcafés Angebote geschaffen werden, die die Bedürfnisse von Jugendlichen aufgegriffen haben. Aber selbstverständlich gibt es auch Schwierigkeiten, die ganz unterschiedliche Ursachen haben können. Wenn etwa Angebote eingestellt werden müssen, weil Projektgelder wegfallen oder bei der Zielgruppe gerade ein neuer Aufenthaltsort »in« ist.

Fachkräfte sind ständig gefordert, die Ziele und Angebote zu überprüfen und bedarfsgerecht zu gestalten. Das gleiche gilt für die Verantwortlichen der Steuerungs- und Beteiligungsebene: Auch sie müssen für Unerwartetes offen sein und eigene Erwartungen und eigenes Handeln kritisch reflektieren. Nur so lässt sich aus Fehlern und Irrwegen lernen und mehr von dem tun, was sich bewährt hat.

Die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Freien Trägern und der Stadt Wuppertal auf der Ebene der Fachkräfte und der Steuerung ist besonders gut gelungen. Unterschiedliche fachliche Ausrichtungen, Kompetenzen und Ressourcen werden als Bereicherung erfahren und Kooperationen werden ausgebaut. Das Ziel, sich verstärkt Jugendlichen und ihrer Lebenswelt anzunehmen, ist gut verankert. Der Wirksamkeitsdialog wird als gemeinsame Aufgabe zum Nutzen der Wuppertaler Jugendlichen verstanden. Dies ist die Basis für den neuen Wirksamkeitsdialog. Hierzu werden im Fachbereich Jugend und Freizeit gerade die Angaben der kommunalen Abfrage zur Strukturdatenerhebung für das Jahr 2013 ausgewertet. Ein erstes Treffen der TROJA hat bereits stattgefunden und im nächsten Halbjahr wird es wieder eine neue beteiligungsorientierte Dialogrunde geben. Alle sind gespannt, wie die neuen Daten zu den Nutzerinnen und Nutzern aussehen und was wir erreicht haben.